

Die Kraft der Kunst liegt in der ästhetischen Erfahrung der Unterbrechung so wie in der Gewohnheit als Produkt und Form. „Wir sind an die Vorstellung der Gewohnheit gewöhnt; die Bestimmung des Begriffs derselben schwierig“, schreibt Hegel.

Das Symposium fragt nach Logiken der Gewohnheit, um Möglichkeiten der Befreiung und Realisierung auszuloten.

Luisa Berghammer  
Philipp Gehmacher  
Christoph Menke  
Luíze Nežberte  
Francesca Raimondi  
Monika Rinck  
Dieter Sperk  
Eva Maria Stadler  
Sophie Thun  
Jenni Tischer  
Jan Völker

Studierende der Universität zu Köln:

Nick Görig  
Furkan İkbāl Pınar  
Miriam Schönwald  
Melanie Wilbrand

Universität für angewandte Kunst Wien  
Auditorium, Vordere Zollamtsstr. 7, 1030 Wien

# ÄNDERE GEWOHNHEIT

7. & 8.5.26

17.30 UHR

Eva Maria Stadler

*Ändere dich, Gewohnheit!*

Weißt Du, es gibt so was wie falsche Aktivität. Die Leute können nämlich nicht nur handeln, um etwas zu verändern, sondern sie können auch handeln, um zu verhindern, dass etwas geschieht. Dass nichts sich ändert. Und das ist ein Problem. Wie soll man aus den ganzen Handlungen herausfiltern, was davon etwas ändern könnte. Und warum haben wir es nicht getan? Von all den Betrieb-samkeiten, denen wir nachgegangen sind, war doch die eine nicht dabei, etwas zu tun, damit sich etwas ändert. Sonst hätte es das ja. Und nochmal: wäre etwas von unseren Handlungen dabei gewesen, dass dazu taugt, etwas zu ändern, dann hätte es das ja.  
(René Pollesch, Gasoline Bill, 2013)

18 UHR

Christoph Menke

*Die Gewohnheit des Kapitalismus*

Wenn es ohne Gewohnheit keine Tätigkeit gibt, dann gilt dies auch für die Tätigkeiten, durch die sich das kapitalistische System reproduziert. Das kapitalistische System erhält sich durch Gewohnheiten. Diese Gewohnheiten leisten zweierlei: Sie befähigen die einzelnen zu je bestimmten Tätigkeiten, indem sie sie zugleich an deren allgemeine kapitalistische Logik gewöhnen; sie gewöhnen an den Kapitalismus.

Wie unterscheiden sich diese Gewohnheiten des Kapitalismus von den in den traditionellen Lebensformen, die der Kapitalismus ebenso zerstört wie in sich integriert? Dieser Unterschied kann nicht nur inhaltlich bestimmt werden. Der Unterschied ist formal: er betrifft die Form der Gewohnheit. Die Gewohnheiten des Kapitalismus sind deformierte Gewohnheiten.

In dem Vortrag geht es darum, wie die Deformation der Gewohnheit im Kapitalismus zu bestimmen ist. Das schließt die Frage ein, wie sich der kapitalistischen Deformation eine andere Deformation der Gewohnheit entgegensetzen lässt: die Deformation der Gewohnheit in der Befreiung.

19 UHR

Philipp Gehmacher

*On Postures, Patterns, Bends and Inclinations*

Lecture Performance

Über Körperhaltungen, Bewegungsmuster, Beugungen und Neigungen spricht und tanzt Philipp Gehmacher, in dem er in seinen künstlerischen Arbeiten das Verhältnis von Körper, Raum, Sprache und Bewegung befragt. Es ist die Kraft der Wiederholung, die den Bewegungen ein eigenes Gedächtnis verleiht. Haltungen treffen auf Materialität, Muster erzeugen Zustände wie Atmosphäre, doch erst die Abweichungen und Hinwendungen eröffnen den Möglichkeitsraum für die eigenständige Bewegung.

7.5.26

## 11 UHR

Monika Rinck und Dieter Sperl

### *Begriffsstudio*

Das Begriffsstudio geht in sein dreißigstes Jahr. Im Winter 1996 verschickte die Autorin Monika Rinck erstmals eine Liste mit bemerkenswerten Sprachfundstücken an eine kleine Gruppe von Personen und nannte sie: Begriffsstudio. Seither ist diese Praxis zu einer Gewohnheit geworden und noch ist kein Ende in Sicht. Der erste Begriff war »visionen der banalen und undurchsichtigen art«, der momentan jüngste ist Nr. 6093 »Vor- und Seitwärtsverzauberung«. Daran zeigt sich schon, dass »Begriff« hier nicht im hegelianischen Sinne gebraucht wird. »Begriff« (mit seinem hybriden Plural »Begriffs«) ist der Name für das Aufgefundene sowie für den Moment des Festhaltens von flüchtigen Sprachvorkommnissen und ebenfalls für die Aufmerksamkeit, die es dazu braucht. Für die Autorin ist das Begriffsstudio aber auch ein Gradmesser, der ihr Auskunft gibt: über die eigene Wahrnehmung, über Lektüren und Gespräche und die gesellschaftliche Sprachatmosphäre, die sie umgibt, und nicht zuletzt über die Stabilität von Gewohnheiten.

Monika Rinck arbeitet gemeinsam mit Dieter Sperl, dem Autor und Herausgeber der Zeitschrift *flugschrift* am Begriffsstudio zur Gewohnheit. *flugschrift* publiziert seit dem Jahr 2012 vorzugsweise Texte einer Autor-innenschaft im Grenzbereich zwischen Literatur, Kunst und Theorie, die Selbstreflexion – Konstruktion und Dekonstruktion polyloger Weltreferenzen – im Kontext einer sich ständig verändernden hypertrophen Sprach-Wirklichkeit als Notwendigkeit erachtet. Von Dieter Sperl erschien zuletzt der Band »Vom Festhalten und Loslassen der Welt in Jahreszeiten«, Notate und Erinnerungsfragmente.

## 12 UHR

Luisa Berghammer und Luīze Nežberte

### Reading (in english)

This reading takes the form of a cross-reading between Luīzes Nežbertes publication *Bulletin* and Luisa Berghammer's *On Context*. Bringing together two collages of voices, the format moves between references, allowing differing fragments, text formats and positions to overlap and diverge.

Developed through an ongoing exchange and previous collaborations, the reading has a loose dramaturgy shaped in real time by listening and response. It reflects a shared engagement with questions of attention, projection, autonomy, and artistic practice, not as fixed themes but as shifting points of entry.

## 12.30 UHR

Francesca Raimondi

### *Intensität und Gewohnheit*

Ein Blick auf gegenwärtige »Gewohnheitsindustrie« bestätigt, was Marx bereits ahnte: Der Kapitalismus setzt nicht nur auf automatische Abläufe, sondern ebenso sehr auf eine ständige Intensivierung und sogar Revolution von Gewohnheiten. Nicht Gewohnheiten sind mithin das Problem, sondern die spezifische Form und rastlose, aber schale Dialektik, der sie der Kapitalismus unterwirft. Gegen diese sucht der Vortrag Praktiken auf, die sich den intensiven Verkörperungen des Kapitalismus entziehen und eine der Gewohnheit innewohnenden Negativität freilegen.

## 13 UHR

Pause

## 13.30 UHR

Jan Völker

### *Fröhliche Knechtschaft*

Spinoza merkt an, dass manchmal die Leute für ihre Knechtschaft kämpfen als wäre sie ihr Heil – die Knechtschaft kann sich anfühlen wie das Heil, sie kann so empfunden und gesetzt werden, wenn sie nur das Ich befriedigt, uns fröhlich und immer wieder anders sein lässt, wenn sie uns von der Knechtschaft emanzipiert, uns zu uns kommen lässt. Was aber ist, wenn wir uns zu Tode emanzipieren, weil der Mensch auch aus Gewohnheit stirbt, wie Hegel schrieb? Was aber ist, wenn das Heil nicht in uns liegt, sondern in geteilten Idealen, in Gewohnheiten, die außer uns liegen?

## 14 UHR

Respondenz: Christoph Menke, Francesca Raimondi, Monika Rinck, Jan Völker

8.5.26

Sophie Thun

*Oberkasseler Strasse to Blücherstraße to Poljanski nasip  
to Regent's Park to Pivna to Blücherstraße, fragmented,  
2024*

»Du bist es selbst. Im Spiegelkabinett des globalen Kapitalismus. Unselbständig, schwach, schuld am eigenen Unglück, kalt, hart, glatt, immer schon das Eigene überall, das Ich trifft stets nur auf sich selbst« (Eva von Redecker) oder doch nicht? Du bist nach der Arbeit bei der Arbeit, Dein ruhiger Blick kontrolliert den Apparat und tastet die Szene ab. Du bist dazwischen, zwischen Licht und Wand, drückst auf den Auslöser, belichtest aus, fotografierst noch einmal, belichtest aus. Das Foto zeigt den Raum, in dem das Foto aufgenommen wurde und zugleich zeigt das Foto die Dunkelkammer. Du arbeitest an Deinem Bild, aber nicht an dem Bild von Dir.

Jenni Tischer

*Diagrammatic Image (b) Llano del Rio, 2026*

Die Installation *Diagrammatic Image (b) Llano del Rio* verhandelt Infrastrukturen reproduktiver Arbeit. Das diagrammatische Bild bezieht sich auf den Stadtplan der nie realisierten Gartenstadt Llano del Rio, die 1914 von der feministisch-kommunistischen Architektin Alice Constance Austin in Llano, Kalifornien, geplant wurde. Die reproduktive Arbeit sollte in Llano del Rio zentralisiert werden und anhand einer sternenförmig ausgerichteten Infrastruktur kommunal verteilt sein. Dadurch wäre die soziale Reproduktion in ihrer doppelten Bedeutung – als wiederholte alltägliche Arbeit zur Aufrechterhaltung des Lebens und als permanente Wiederherstellung der Produktionsbedingungen durch Institutionen – materiell umgestaltet worden. Das schematische Bild der Gartenstadt bietet eine andere Form der gesellschaftlichen Organisation, die auf einer strukturellen Neukonfiguration und Neubewertung von Reproduktionsarbeit als wesentliche soziale und ökonomische Kraft basiert. Darstellungen utopischer Koexistenz, wie jene von Llano del Rio, veranschaulichen nicht nur alternative Formen der Arbeitsorganisation, sondern stellen uns stets als ihre potenziell dargestellten Subjekte her.

Luīze Nežberte

*We could listen much longer, but it is late by now,  
and the moonlight glistens like quicksilver upon the  
waves of the lake before us, 2024*

Die Arbeit interpretiert historische Architektur an der Schnittstelle von Erinnerung, vernakulärer Form und Kulturgeschichte neu. Im Zentrum steht das Gaide-Versammlungshaus in Lettland (1739), das später zerstört wurde und nur noch durch eine Fotografie überliefert ist. Verlust wird dabei als produktive Bedingung verstanden, indem seine Elemente in zeitgenössischen Materialien rekonstruiert werden. Ausgehend von den sogenannten Sunpoles – der Säulenstruktur der Gemeindehäuser – deutet die Skulptur das indoeuropäische Sonnensymbol als zeitliche Achse um: Strahlen weisen nach oben in die Zukunft und nach unten in die Vergangenheit, während eine zentrale Form die ewige Gegenwart markiert. So fungiert sie zugleich als materielle Studie und kulturelle Archäologie, die untersucht, wie Erinnerung bestimmt, was bewahrt oder ausgelöscht wird.

ART SCHOOL KÖLN / WIEN:

Mirjam Thomann (Künstlerische Praxis, Universität zu Köln)

Jenni Tischer (Kunst und Wissenstransfer, Universität für angewandte Kunst Wien)

Nick Görig, *ohne Titel*, 2025

Furkan Ikbal Pinar, *Besesseln*, 2025

Miriam Schönwald, *Bestuhlt*, 2025

Melanie Wilbrand, *Weste*, 2025

Das Symposium wurde konzipiert von Eva Maria Stadler und Jenni Tischer  
Kunst und Wissenstransfer, Universität für angewandte Kunst Wien

Grafik: Katarina Schildgen & Paul Gasser